



Die Nachfrage nach Wohnraum ist weiterhin hoch. Neubauten wie im Flora-Quartier erhöhen das Angebot und den Wettbewerb. FOTO: ANDREAS GEBBINK / NRZ

Neubauten rauf, Mieten runter

Die IG-Bau bemängelt einen Preisanstieg im Kreis Kleve von 19 Prozent innerhalb von sechs Jahren. Die Gewoge hingegen erkennt viele Gefahren, die das Bauen teurer machen

Von Andreas Gebbink

Kreis Kleve. Die Industriegewerkschaft Bau bemängelt einen enormen Anstieg der Mieten im Kreis Kleve. Karin Pfau, Bezirksvorsitzende der Gewerkschaft, beruft sich auf eine Mietpreis-Analyse des Pestel-Instituts, demnach die Kaltmiete für Wohnungen mit einfachem Standard von 2015 bis 2021 von 5,30 Euro je Quadratmeter auf 6,30 Euro gestiegen ist. Dies sei ein Anstieg um 19 Prozent. Die allgemeinen Verbraucherpreise hätten im gleichen Zeitraum aber nur um 9,8 Prozent zugenommen.

„Wir empfinden das als eine Schräglage“

Hedwig Meyer-Wilmes, Fraktionsvorsitzende der Grünen im Klever Stadtrat, monierte, dass nur wenige Wohnungen der Gewoge einer Mietpreisbindung unterliegen.

Im Kreis Kleve zeige sich eine ähnliche Misere wie in der gesamten Bundesrepublik: „Die Mieten müssen wieder runter. Dafür muss der Neubau aber deutlich nach oben gehen - vor allem bei den be-

zahlbaren Wohnungen und bei den Sozialwohnungen, fordert Robert Feiger von der IG-Bau.

Für günstigen Wohnraum in der Region steht auch die Klever Bauge-nossenschaft Gewoge, deren Jahresabschluss 2020 wurde jüngst im Klever Haupt- und Finanzausschuss besprochen.

Hohe Ansprüche runterschrauben?

Hedwig Meyer-Wilmes, Fraktionsvorsitzende der Grünen, bemängelte, dass von dem Wohnungsbestand der Gewoge 522 Wohnungen frei finanziert worden sind und nur 162 Wohnungen einer Mietpreisbindung unterliegen. „Wir empfinden dies als Schräglage“, sagte Wilmes im Finanzausschuss und kündigte an, dass man über dieses Thema noch einmal sprechen wolle.

Dem Abschlussbericht der Gewoge ist zu entnehmen, dass die Gefahr besteht, dass das Bauen noch teurer wird. Zum einen sind die Anforderungen an Neubau- und Modernisierungsmaßnahmen gestiegen und zum anderen sind die Baupreise enorm in die Höhe gegangen. Nicht zuletzt sind viele Unternehmen ausgebucht. Dies habe negative Folgen für Preise, Bauzeiten und Bauqualitäten, heißt es im Bericht. Auch eine drohende Zinswende

Die Gewoge

■ Die Gewoge hat ihr **Geschäftsjahr 2020** mit einer Bilanzsummen von 35,8 Millionen Euro abgeschlossen und dabei einen Überschuss in Höhe von 1,064 Millionen Euro erwirtschaftet.

■ Vom **Jahresüberschuss** wurden 900.000 Euro in die Gewinnrücklage eingestellt. Der Bilanzgewinn wird mit 164.409 Euro ausgewiesen. Die Dividende umfasst 49.500 Euro.



Die Wohnungsbaugenossenschaft Gewoge bietet in Kleve günstige Wohnungen an. FOTO: A. GEBBINK / NRZ

könnte mit dem derzeitigen Mietniveau nicht kompensiert werden.

Die Gewoge bezuschussen?

Peter Brückner (SPD), Aufsichtsratsmitglied der Gewoge, sieht, dass die Genossenschaft sehr wohl günstigen Wohnraum anbietet, der durch teurere Wohnungen quersubventioniert wird. „Die Gewoge könnte günstiger Arbeiten, wenn sie günstiger Bauen könnte“, sagte Brückner der NRZ. Aber die Politik in Kleve habe auch hohe Ansprüche an die Qualität der Bauten. Brückner erinnert an die Errichtung von Tiefgaragen oder die Beachtung des Denk-

malschutzes. Dies koste alles Geld. „Wenn die Gewoge Verluste einfahren würde, dann wäre das auch nicht im Sinne der Stadt.“

Natürlich könne man politisch darüber diskutieren, inwiefern die Stadt Kleve bereit ist, die Investitionen der Gewoge zu bezuschussen, um günstigen Wohnraum in der Stadt zu schaffen. Auch müsse man sich dann Gedanken über die Bauqualität und über die Bauleitplanung machen. Günstigeres Bauen wäre möglich, wenn die Gebäude höher und dichter errichtet werden dürften. Auch dies sei eine Aufgabe der Stadt, so Brückner.